

Anzeiger-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 21

Mittwoch, den 13. März 1918

7. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(beim Reichsfeischkartell.)

Vorausichtlich findet die nächste Reichsfeischkartell-Ausgabe am Samstag den 16. ds. Mts. statt. Näheres wird durch Anschlag bekannt gegeben. Hofheim, den 12. März 1918.

Der Magistrat: H. B.

Lebensmittel-Ausgabe.

Kunsthonig.

am Freitag, den 15. März d. Js. von vormittags 9 bis nachmittags 5 Uhr bei:

1. Consum-Verein auf Lebensmittel.	No. 1—100
2. Beder Karl	No. 101—150
3. Petry Karl	No. 151—225
4. Fröhling Karl	No. 226—330
5. Zimmermann Georg	No. 331—385
6. Zimmermann Jakob	No. 386—440
7. Müller Jakob	No. 441—490
8. Philibius Albert	No. 491—590
9. Stippel Friedr. Ww.	No. 591—670
10. Bohn Feinr. Ww.	No. 671—760
11. Gajep Fr. Ww.	No. 761—850
12. Wenzel Ww.	No. 851—940
13. Rippert Lorenz	No. 941—1030
14. Hennemann Feinr.	No. 1031—1116

Auf jede Person entfällt 1/2 Pfd. Der Preis beträgt für das Pfund 72 Pfennig.

Margarine.

Freitag, den 15. März d. Js. von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr bei:

1. Consum-Verein	auf Lebensmittelkarten	No. 1—185
2. Fröhling Karl	"	No. 186—465
3. Philibius Albert	"	No. 466—740
4. Gajep Fr. Ww.	"	No. 741—975
5. Hennemann Hg.	"	No. 976—1116

Auf jede Person entfallen 100 Gramm. Der Preis beträgt für das Pfund 2 Mark. Haushaltungen, welche geschlachtet haben, sind vom Margarinebezug ausgeschlossen.

Rinderfett.

Freitag, den 15. März von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr

gegen Vorlage der Lebensmittelkarten bei Metzgermeister Oppenheimer No. 581—975.

Auf jede Person entfallen 60 Gramm. Der Preis beträgt für 60 Gramm 31 Pfennig. Haushaltungen, welche geschlachtet haben, sind vom Fettbezug ausgeschlossen.

Suppen.

am Freitag, den 15. März d. Js. von vormittags 9 bis nachmittags 5 Uhr bei:

1. Consum-Verein auf Lebensmittel.	No. 1—100
2. Beder Karl	No. 101—180
3. Petry Karl	No. 181—260
4. Fröhling Karl	No. 261—370
5. Zimmermann Jak.	No. 371—450
6. Müller Jak.	No. 451—530
7. Philibius Alb.	No. 531—630
8. Stippel Ww.	No. 631—700
9. Bohn Feinr. Ww.	No. 701—790
10. Gajep Fr. Ww.	No. 791—870
11. Wenzel Alf. Ww.	No. 871—940
12. Rippert Lorenz	No. 941—1030
13. Hennemann Feinr.	No. 1031—1090
14. Zimmermann Gg.	No. 1091—1117

Auf jede Person entfallen 2 Würfel oder 2 Päckchen. Der Preis beträgt 10 Pfg. für das Stück.

Hofheim a. T., den 8. März 1918.

Der Magistrat: H. B.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 18. März ds. Js. Vormittags 9 Uhr anfangend werden im Hofheimer Wald District Vorber 3 Bruchschlag und mittleren Hang 15 gegen Kredit versteigert:

- a. Rothholz: 11 eich. Stämme mit 6,26 Festmeter,
- b. Brennholz: 81 rm. eich. 139 rm. buch. und 20 rm. tann. Scheit und Anspittel und 8700 eich. und buch. Wellen.

Zusammenkunft ist auf dem Albersweg bei Holzstoß 413. Bemerkt wird, daß nur Einwohner aus Hofheim und zwar nur diejenigen Haushaltungen, die bis jetzt Holz noch nicht angefordert haben, zum Bieten zugelassen werden. Diejenigen Haushaltungsvorstände, welche bei dieser Versteigerung nicht anstehen, werden auf die weitere in einigen Tagen stattfindende Holzversteigerung verwiesen.

Hofheim, den 12. März 1918.

Der Magistrat: H. B.

Hollands Stellung zu Elsaß-Lothringen.

In der Amsterdamer Zeitung „Algemeen Handelsblad“ vom 25. Februar, Abendausgabe hat der bekannte französische Propagandist Gustave Cohen, der als Professor französische Sprache und Literatur an der Amsterdamer Universität beschäftigt ist, in einem „Eingefand“ versucht die Polemik über Elsaß-Lothringen in Holland von neuem anzufachen. Er hat sich durch Verbeiziehung geschichtlicher Daten und Neuerungen von Elsaß-Lothringen in Frankreich bemüht, den Holländern die elsaß-lothringische Angelegenheit von einem einseitig französischen Standpunkt mündgerecht darzustellen. Diesem „Eingefand“ wird seitens der Redaktion des „Algemeen Handelsblad“ folgender Zusatz angefügt: „Wir Holländer würden für die elsaß-lothringische Frage mehr fühlen können wenn sie mehr ein elsaß-lothringisches und weniger ein französisches Problem wäre, und wenn wir während dieser Jahrzehnte mehr Notrufe aus Elsaß-Lothringen selber vernommen hätten. Aber alle derartigen Stimmen, die zu uns drangen, kamen aus Paris. Wie konnte Professor Cohen von uns Holländern erwarten, daß wir dafür eintreten, daß der Krieg seiner Ansicht nach wohl beendet werden könnte ohne daß das südfranzösische Unrecht wieder ausgelöscht wäre? Um aber dem Vorwurf der Parteilichkeit gegen Frankreich zu begegnen, weil wir nicht so wie Professor Cohen denken können, führen wir nur als ein Beispiel die „Daily News“ an. Nach „Algemeen Handelsblad“ hat dieses große liberale englische Blatt, das immer französisch gesinnt war, und für Englands Bundesgenossen Partei genommen hat“ in seiner Nummer vom 5. Februar zugegeben, daß es gewisse Fragen gibt, über die die meisten Engländer offen und überzeugungstreue anders wie die Franzosen denken. Für Frankreich sei die Zukunft von Elsaß-Lothringen eine chose jugée. Für einen Teil des englischen Volkes aber sei es nicht begreiflich, wie die Franzosen ihr nationalitätistisches Prinzip gerade auf Elsaß-Lothringen anwenden können.“ Diese Anschauung, sagt „Algemeen Handelsblad“, stellt die elsaß-lothringische Frage doch wohl in ein anderes Licht.“

Zum Friedensschluß mit Rußland.

Das Ganze im Osten hält Durch's Heer
Geht ein Ruck! Nun gilt's hier! Zu Fuß das Gewehr!
Das Ganze hier halt! Wer hat das gesagt?
Wer hat das erlösende Wort gesagt?
Wer will es begreifen, wer will es fassen,
Bei den zwölf Millionen Russenmassen,
Bei den Wäldern und Sengen und Blündern und Wörden
Der ungezählten Vorkampfbereitungen.
Die von blutiger Peitsche ins Feuer getrieben
Wo sind sie, Nikolai, Brissilow, Kerenski geblieben,
Die unaufhörlich der russischen Erde entstiegen,
Um uns zu zermalmen in leichten Siegen?
Nun irdende, hungernde Jammergestalten
Wir spüren ein höheres, heiliges Walten.
Das Ganze halt! Hört's noch einmal:
Sagte das nicht der General,
Der alles nach festem Plane durchdacht
Und diese Stunde zur Grenze gemacht?
Sagte das nicht der Gewaltige Lenker,
Der große Entthroner, der große Berlecker,
Der starke, herrliche treue Gott,
Der der Feinde Rechnen macht zu Spott?
Zu dem all der Creuel gen Himmel schrie?
Der dem deutschen Schwert seinen Klang verlieh?
Das Ganze halt! Habt ihr's nicht gehört
Ihr Feinde im Westen, verstoßt und betört?
Sonst sagt er's euch auch noch mit Donnergewalt
Drum, wolt ihr den Frieden, dann woltet bald!

Lokal-Nachrichten.

Der bei Herrn Kellf Seelig bestellte deutsche Klee-
same n kann Donnerstag, den 14. ds. Mts. von 1—3 Uhr

nachmittags daselbst abgeholt werden. Sächsen oder Dänen
sind mitzubringen.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: der Musiker
Jean Herzog und der Landsturmann Nikolaus Stippel.

Privat-Realschule. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Schüler für Vorkurs und Sexta
tunlichst bis zum 20. März angeworben werden.

Zwangsbewirtschaftung landwirtschaftlicher und
gärtnerischer Grundstücke bis Ende des Jahres 1919. Nach
dem bisherigen Recht konnte sich die Zwangsbewirtschaftung
von landwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundstücken nur
bis Ende des Jahres 1918 erstrecken. Im Interesse der
Bewirtschaftung nach liegender Grundstücke und zur Förderung
des Kleingartenbaues war bei Fortdauer des Krieges eine
weitere Hinausschiebung des Endpunktes für die Zwangsbewirtschaftung
geboten. Eine in diesen Tagen ergangene Bundes-
ratsverordnung steht daher vor, daß die Zwangsbewirtschaftung
bis Ende des Jahres 1919 erfolgen kann.

Nichtpreise für Speisefleisch. Für Speisefleisch sind
von der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernäh-
rungsamts nach Anhörung der Senfamt Einkaufsstelle Berlin
folgende Richtpreise festgelegt worden: 1. Bei Abgabe durch
den Erzeuger im Kleinhandel 60 M. für den Zentner. In
Mengen unter 10 Kilo kommt ein Aufschlag von 10 M.
für den Zentner hinzu. 2. Bei Abgabe durch den Kleinhan-
del an Großverbraucher in Mengen von 1 bis 5 Kilo 90
Pfg. für das Pfund. 3. Bei Abgabe durch den Kleinhandel
an Verbraucher, in Mengen von weniger als 1 Kilo 1.10
M. für das Pfund. 4. Beim Verkauf in Originalpackungen
durch den Kleinhandel mit einem Aufschlag von 45 Pfg. für
das Pfund auf den Erzeugerpreis.

Das Feldheer braucht dringend Hafer Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Der Massenverkauf von Rittergütern. Der
rege Verkehr auf dem Lande hat sich während der
Kriegszeit mehr und mehr gesteigert. Einen besonderen
Umsatz nahm er im Kreise Sohrau an. Dort sind seit
Kriegsbeginn 24 Rittergüter verkauft worden. Davon
gingen 16 an Landwirte, fünf an Industrielle und drei
an Verwertungsgesellschaften über.

Großfeuer in einer französisch. Weberei. Pariser
Blättern zufolge ist die große Weberei Desur in Melles
(Departement Dife) zum Teil abgebrannt. Der Scha-
den beträgt beinahe eine Million. Bei den Rettungs-
arbeiten wurden zwei Soldaten und eine Zivilperson
verletzt.

Todessturz aus der Zirkuskuppel. Ein schwerer
Unglücksfall hat sich in dem Zirkus Althoff zugetragen
der nach einer Reise durch Ostpreußen jetzt in Norden-
ham (Oldenburg) Vorstellungen gab. Bei dem sogenann-
ten Todessturz stürzten die drei Geschwister Blumenfeld
insolge ungenügender Befestigung des Trapezes aus be-
trächtlicher Höhe ab. Zwei der Geschwister waren sofort
tot, eine erlitt einen Armbruch.

Aus Reid zur Brandstifterin geworden. Dreimal
zur Brandstifterin geworden ist die Dienstmagd Julia
Thomalla aus Müllmen, die sich jetzt vor dem Meißner
Gericht zu verantworten hatte. Aus niedrigen Motiven
heraus suchte sie ihre Dienstherrschaft, den Gutbesitzer
Bohl in Lindenau, empfindlich zu schädigen und zwar
deshalb, weil es der Herrschaft „besser ging als ihr selbst“.
Sie zündete deshalb eines Tages im August auf dem
genannten Wirtschaftshofe einen Schuppen an, der in
Flammen aufging. Am folgenden Tage steckte sie die
Scheuer in Brand und auch diese wurde vollständig ein-
Rauch der Flammen. Ein drittes Feuer verursachte sie
einige Tage später in einem anderen Schuppen. Außer
dem sonstigen schweren Schaden, den der schwergeprüfte
Besitzer erlitt, wurden ihm auch noch bei dem Einsturz
einer Mauer in dem brennenden Komplex drei wertvolle
Kühe erschlagen. Das Urteil gegen die junge Brand-
stifterin lautet auf 3 Jahre Zuchthaus.

Irreinn infolge Gasvergiftung. Traurige Fol-
gen hatte eine Gasvergiftung für die Arbeiterfrau Wan-
hagen in Landsberg a. W. In der Wohnung der W.
war eine Gasleitung schadhaft geworden, ohne daß dies
bemerkt worden war, und durch das austretende Gas
war die Frau betäubt worden. Man fand sie in besin-
nungslos auf 3 Jahre Zuchthaus.

Fortsetzung siehe Seite.

London ohne Fleisch.

Das Londoner Bestende und einige Vororte, mit Ausnahme der ärmeren Bezirke waren letzten Sonnabend ohne Fleisch. Zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges wurden viele Familien nicht, was sie essen sollten, denn die Fleischläden waren entweder geschlossen, oder es wurde Pferdefleisch und Fleischabfall angeboten. Was an frischem Fleisch aufzutreiben war, gelangte unter die ärmere Bevölkerung zur Verteilung. Die vornehmeren Geschäfte hatten überhaupt kein Rind-, Kalb- oder Schweinefleisch erhalten. Die gekleideten Damen standen Stundenlang ohne überhaupt etwas zu erhalten. Für Geflügel wurden ungeheuer Preise gefordert und bezahlt. Fische und Würste gingen rasend hoch. Inzwischen waren bereits am frühen Morgen ansehnliche Mengen kosteten fünf Schillinge das Pfund, Ferkelchen zwölf Schillinge sechs Pence.

Rundschau.

Deutschland.

!! Deutsche Offensive. (36.) Die Morning-Post schreibt, daß man immer noch nicht recht an eine deutsche Offensive im Westen glauben wolle. Man sei der Ansicht, daß die Deutschen nichts gewinnen würden, wenn sie im Westen neues Gebiet besetzten. Sie könnten durch die Aufgabe ihrer gegenwärtigen Linien aus einer Lage herauskommen, in der sie vor einem feindlichen Durchbruch sicher waren.

(37) Gemüsesamenwucher. (36.) Die amtliche Nichtpresse für Gemüsesamen werden häufig berart überschrieben, daß sich die Reichsstelle für Gemüse und Obst nicht leicht, dagegen auf das höchste einzuschreiben. Die Schuldigen werden unnachlässiglich den Strafgerichten ausgeliefert. (Schlichtung: ein Jahr Gefängnis nebst zehn tausend Mark Geldstrafe und entschädigungsloser Einziehung der Samenbörse), die Samenbörse ist vollständig geschlossen, sowie die Bäume beschlagnahmt und einer amtlichen Stelle zwecks Veräußerung zu den Nichtpreisen unmittelbar an die Verbraucher überwiesen. Diese Maßregeln sind schon mehrfach durchgeführt worden, auch in Groß-Berlin. Auf irgendwelche Nachsicht darf nicht mehr gerechnet werden. Es wird daher dringend vor Überschreitungen gewarnt.

Niederhaltung durch Rußland.

Die Ukraine*, das Land, welches sich bei dem allgemeinen Kampf der russischen Randvölker um die staatliche Unabhängigkeit bisher am erfolgreichsten betätigt hat, ist gleichzeitig dasjenige, dessen Existenz vor dem Nihilismus des ehemaligen moskowitzischen Zarenums für dieses von schwerwiegendstem Einfluß sein muß. Solange es zu Rußland gehört hat, haben die Zaren mit allen erdenklichen Mitteln versucht, seine Eigenart zu unterdrücken, und es zu einem Ausbeutungsgegenstand allerersten Ranges gemacht. Infolgedessen ist die Geschichte der Ukraine eine einzige Kette von uralten und empörenden Verwundungen.

Die Ukraine war ursprünglich ein freier und selbstständiger Staat, zu dessen Hörden auch die Sclaven des Moskauer Gebietes gehörten. Teilungen des Reiches und dadurch hervorgerufene innere Kämpfe ermöglichten es den Moskowitern, sich schon bald nach dem Jahre 1000 unabhängig zu machen, und bereits im 12. Jahrhundert wurde zum ersten Male die Ukraine ihrerseits eine Vasallin von Moskau. Nach vielfachen wechselvollen Schicksalen geriet sie endgültig im Jahre 1676 unter russische Herrschaft, nachdem schon 1654 eine freiwillige Unterordnung im Verträge von Perejaslaw vereinbart worden war. Dieser Vertrag enthält die bis heute noch nicht gekünderten staatsrechtlichen Grundlagen für die beschlossene Personalunion zwischen Moskau und Kiew. Aber an seine Bestimmungen haben sich seit Peter dem Großen die russischen Zaren durchaus nicht gehalten. Sie haben die einstmalig zugehörigen eigenen Verwaltung, das eigene Heerwesen, die eigene Gerichtsbarkeit, ja selbst die ukrainische Sprache, Lit-

teratur und Religion belächelt und auszuwischen gesucht, wo und wie es sich nur mit administrativem Druck, Gewalt und Wortbruch machen ließ.

Und warum? Ein Grund ist sicherlich der zaristische Imperialismus, dem das Beherrschen der kleineren Grenzstaaten ein innerer Selbstzweck war. Aber wichtiger scheint doch als Grund die Tatsache, daß die Ukraine, oder wie das Land zur besseren Vertuschung seiner Eigenart seit Alexander, dem Zarenreiter, genannt wurde, Kleinfürstentum, ein an Fruchtbarkeit und Bodenfruchtbarkeit so überaus reiches Land ist, als welches es für das großrussische Reich geradezu einen Lebensnerv darstellte.

Rußland wird immer als eine Kornkammer Europas angesehen; seine Getreideausfuhr wurde aber in einzelnen Jahren von der Ukraine allein mit 90 v. H. gedeckt! Die ukrainische „schwarze Erde“ liefert bis zu 40 v. H. des gesamten russischen Erntertrages und fast zwei Drittel des im ganzen Reich hervorgebrachten Weizens. Und wie mit Getreide, so verhält es sich auch mit anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen: von dem russischen Zucker erzeugt die Ukraine ebenfalls bei nahe neun Zehntel und ihr Anteil an der Tabakgewinnung beträgt 70 v. H. Hand in Hand mit dem Ackerbau geht eine bedeutende Viehzucht, so daß die ukrainischen Gouvernements mehr als ein Drittel des ganzen russischen Viehs beherbergen.

Auch an Bodenschätzen übertrifft die Ukraine bei weitem alle anderen Gebiete des europäischen und asiatischen Rußland. Von der ganzen russischen Rohstoffgewinnung entfallen allein auf das ukrainische Donezbecken 70 v. H.! Die Kohleerzeugung in der Ukraine stellt denselben Prozentsatz dar, und die Erzeugung von Stahl und Eisen läßt sie mit 60 v. H. der gesamten russischen auch an erster Stelle unter allen Randvölkern stehen. Im Zusammenhang damit steht es, daß die ukrainische Industrie in Rußland eine außergewöhnlich hohe Stellung einnimmt: sie beschäftigte im Jahre 1906 reichlich 380 000 Arbeiter, eine Zahl, die sich in der folgenden Jahren bis zum Kriege noch wesentlich erhöht haben dürfte.

Diesem Reichtum an landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bodenschätzen kommt die geographische Lage des Landes außerdem sehr zugute. Die Häfen der Ukraine gehören zu den besten Rußlands und bevölkern annähernd zwei Drittel der gesamten russischen Ausfuhr.

26 v. H. seiner sämtlichen Einkünfte zog der russische Staat aus der Ukraine! Dabei aber wurde es wohlweislich unterlassen, für die Hebung des Landes und seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten irgend etwas zu tun. Das natürliche Wasserstraßennetz des Don, Dnepr und Dniestr wurde absichtlich nicht ausgebaut, der Bau eines Kanals vom Dnepr zur Duna, der das ganze Wirtschaftsgebiet der Osee mit dem des Schwarzen Meeres verbinden könnte, wurde die zaristische Ausbeutungspolitik nie geduldet haben. Selbst das Eisenbahnsystem, das den Süden mit dem Moskauer Zentrum verbindet, ist außerordentlich dürftig.

Wie kurzfristig aber diese Niederhaltung der natürlichen Entwicklungsmöglichkeiten ist; dafür mögen als Beweis nur die beiden Tatsachen dienen, daß in der Ukraine noch heute Raps- und Erbsenfelder ganzlich ihrer Ertragskraft beraubt, und daß die Ukraine das einzige Gebiet in ganz Rußland ist, in dem Quecksilber vorkommt. Das nötige Kapital großzügig hineingesteckt und das Land hätte noch ganz andere Ertragsmöglichkeiten!

Die Ukrainer wissen, daß sie wohl ohne Rußland Rußland aber nur schlecht ohne die Ukraine leben kann. Solange sie unter russischem Joche stehen, haben sie ihre Wünsche nach Befreiung genährt und haben wiederholt Versuche unternommen, sich unabhängig zu machen. Auch an Preußen wandten sie sich schon einmal vor mehr als hundert Jahren mit der Bitte um Hilfe in Falle eines Aufstandes. Preußen konnte ihnen nicht helfen, und so unterlief damals der Aufstand. J. G. Schiller aber die Unterdrückungsmaßnahmen der Zaren waren, um so lebhafter schwellte unter der Oberfläche die Gier, die nach Befreiung rang.

Besentlich war es dabei für die Ukraine, daß ein Stück von ihr an Österreich gefallen war; dort hätte sich die in Rußland verbotene Sprache flüchten

Überlegen. (36.) Es hat sich gezeigt, daß mit Suberphosphat versandte Kartoffelsäcke viel längere Transporten aushalten, als Futtersäcke. Die Erfahrungen zeigen, daß Deutschland nach dem Kriege nicht nur von der britischen Futur unabhängig, sondern auch auf dem Weltmarkte mit Erfolg den Platz streitig machen kann.

Fronttreue der Engländer. (36.) Der Züricher Tagesanzeiger meldet, daß der englische Frontabschnitt im Westen eine weitere Streckung erfahren hat und nunmehr bis La Fère an der Dije reicht.

Die neueste Waffe.

Das englische Ernährungsamt gibt sich neuerdings die größte Mühe zu zeigen, daß die Verwendungsmöglichkeiten der Kartoffel geradezu unerforschlich sind. Auf diese Weise will man das Publikum über den äußerst empfindlichen Mangel an grünen Gemüsen und auch an Gemüsesorten trösten, und die Väter teilen jetzt mit, daß die Versuchungsabteilung des Ernährungsamtes bisher 34 Arten der Kartoffelzubereitung ausfindig gemacht hat. Daily Chronicle schlägt vor, große nationale Kartoffelbänke zu geben; bei denen alle Gerichte nur aus Kartoffeln hergestellt sind; da dies eine der besten Waffen gegen den Hungerkrieg wäre! (36)

Europa.

(1) Holland. (36) Die holländische Regierung bestellte letztes Jahr in Amerika tausend Maschinengewehre und 1 000 000 Patronen. Auf Verlegung Wilsons sind jetzt diese Maschinengewehre und Patronen von der amerikanischen Regierung mit Beschlag belegt und einer der alliierten Armeen zur Verfügung gestellt worden. Dieses Vorgehen steht im Einklang mit dem gleichen Verhalten des amerikanischen Marineministeriums und des „Shipping Board“, ausnahmslos alle für fremde Besteller im Bau befindlichen Schiffe mit Beschlag zu belegen.

(2) Holland. (36) Das „Handelsblad“ meldet, daß von deutscher Seite die Vereinigung holländischer Seantwärtler mitgeteilt wurde, daß Deutschland in Zukunft für Seantwärtler nach Deutschland wichtige Gegenleistung bewilligen könne, darunter Getreide aus der Ukraine.

(3) Schweiz. (36) Der Züricher Post zufolge sollen gegenwärtig in Bern Verhandlungen stattfinden, die die Frage der Lieferung von Brotgetreide von den Mittelmächten betreffen. Die Neue Züricher Zeitung erklärt, daß der Bundesrat die Möglichkeit der Beschaffung von Getreide aus der Ukraine prüft.

(4) Frankreich. (36) Die französische Regierung hat, wie das Berliner Tageblatt aus Paris erfährt, beschlossen, den Marceller Hafen sofort weiter auszubauen.

(5) Dänemark. (36) Havas meldet aus Kopenhagen: Der Präsident des Verbandes der dänischen Handelsmarine erklärte, daß seit Beginn des II. Weltkrieges 225 dänische Fahrzeuge verlorengegangen sind.

(6) Italien. (36) Die Neue Züricher Zeitung meldet: In Mailand sind laut Secolo etwa 40 000 Brotarten im Umlauf gesetzt worden, die statt des Wortes Pane (Brot) das Wort Pace (Frieden) aufweisen. Die Drucker wurden sofort verhaftet.

(7) Rumänien. (36) Der Welt Parisien meldet, daß das gestürzte rumänische Kabinett Bratianu noch vierzehn Tage vor Einleitung der Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten einen neuen Kredit von acht Millionen Franken bei den Alliierten aufgenommen habe.

(8) England. (36) Der britische Kämmerer des Schatzamtes, Bonar Law, erklärte neulich im Unterhaus, daß das Schatzamt demnächst beträchtliche Mengen von 5 Schilling-Banknoten ausgegeben wird. Dies ist das erste Mal in England, daß „Crowns“ in Papier erscheinen. Diese Maßnahme, so fügte Bonar Law hinzu, wäre nötig, wegen des zunehmenden Mangels an Silber- und Kupfermünzen im Umlauf. In ganz England, Schottland und Irland sowohl wie in Wales, sagte er, sammle das Volk tüchtigweise Silber-, Kupfer- und Nickelmünzen.

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

46

„Ich dulde es nicht länger; denn Dein Onkel wird vermuthlich einmal anders wählen, und Dein Verhalten in dieser Angelegenheit zeigt deutlich, wie wenig Du imstande bist, Dich Onkel Hans gegenüber zu behaupten.“

„Ich dachte, es zeige, wie heilig mir mein Wort ist.“ Frau Schmidt war es nicht möglich, dem Bild des Jünglings standhalten, aus dem ihr die ganze leidenschaftliche Empörung eines gequälten Herzens entgegenloderte.

Sie machte sich an dem Spigenarrangement ihres Kleides zu schaffen, während sie hinzufügte: „Ich vertrete Mutterstelle an Anneliese und darf nicht zugeben, daß sie ihre besten Jugendjahre durch eine ausschweifende Liebeslei verliert.“

„Anneliese, verläßt Du mich auch? Eine Welt voll Schmerz und Bitterkeit klang aus Hassos Worten.

Das junge Mädchen richtete ihr tränenüberströmtes Gesicht von des Bruders Schulter auf. Mit einer ungestümen Bewegung warf sie sich in die ausgebreiteten Arme ihres Bruders. „Ich bleibe treu und warte auf Dich, bis Du kommst, mich zu holen, und wenn Bissi mich deshalb aus dem Hause jagte und ich mir mein Brot selbst verdienen müßte.“

„Ich werde Dich nie aus dem Hause jagen“, unterbrach Bissi spöttisch die leidenschaftlichen Beteuerungen ihrer jungen Schwester. „Nur daß Du das Haus nie mehr ohne eine sichere Begleitung verläßt, dafür werde ich sorgen, bis ich dieses Wächteramt einem Manne übergebe, der imstande ist, standesgemäß für Deine Zukunft zu sorgen, was Hasso niemals kann ohne seines Onkels Willen.“

„Und ich würde Dich verdammten, wenn Du einen Mann heiraten wollest, der Deinen Bruder kaltherzig in den Tod gehen läßt“, rief der alte Hartenstein.

In seinen eingesunkenen Augen flackerte es wie Feuer. „Das Unglück bringt ihn noch um den Verstand“, jamerte Anneliese. „Erbarne Dich, Hasso, und unterschreibe! Wenn Du es nicht für den Vater und Friedrich Karl tun willst, so tue es für mich. Gib nicht Bissi nicht preis. Du weißt nicht, wie grausam sie ist. Einen Fall wie diesen konnte der Onkel doch nicht voraussehen“, fuhr sie beschwörend fort.

„Wenn Onkel Hans wüßte, daß ein Menschenleben, das Glück einer ganzen Familie von Deiner Unterschrift abhängt, würde er sie Dir gewiß erlauben.“

„Ich werde ihn darum bitten“, sagte Hasso. „Vielleicht gibt er mir das Geld für Friedrich Karl. Gegen Bittsteller pflegt er ja großmütig zu sein, und es wird seinem Stolz wohlthun, daß ich als Bittender zu ihm komme. Ich habe es nie getan, selbst als Kind nicht.“

Mit leidenschaftlicher Glut drückte Hasso Anneliese noch einmal an seine Brust. „Es ist das größte Opfer, das ich unserer Liebe bringen kann.“

Der Schluß, der in dem Zimmer des Hausherrn auf den Ausgang der Unterredung mit dem Erben von Buchenau harrte, erklärte sich bereit, den Erfolg von Hassos Bittfahrt abzuwarten, ehe er die Klage bei Friedrich Karls Oberst einreichte.

„Ewig schade, daß ich den Namen Hohenege nicht auf meine Wechsel bringen konnte“, dachte er. „Dann wäre das Papierchen sicher wie bares Geld.“

Der Nachzügler hatte Hasso nach Königsberg gebracht. Wie sein Onkel vor wenigen Monaten, so wanderte auch er von der Station zu Fuß nach Buchenau; aber er schritt nicht so rüstig aus wie der alte Freiherr. Die Gewichte hing es an seinen Hüften. Vielleicht war das Wetter daran schuld, das sich am Rande des Horizonts zusammenballte. Eine dumpfe, unerträgliche Schwüle lag in der Luft. Kein Hauch bewegte sich. Reglos standen die Palme auf den Feldern. Dann und wann nur ging es wie ein schmerzhaftes, angstvolles Rauschen über sie hin. Von der Riste tönte ein Vogelruf. Er klang so schall, so bang wie ein Schrei um Hilfe.

Wie eine Riesenschlange geschmolzenen Bleis lag das Meer unter dem sturmdunklen Gewitterhimmel. Die Wolken lasteten darauf, so grau, so schwer, als wollten sie sich in die Flut hinabsinken.

Ein blauer, grünblauer Dunst zitterte geisterhaft über dem Wasser, und über das dumpfe Düsternis des Himmels kam es gehäuft wie eine Schar gespenstlicher Reiter. Die flatternde Mäntel blähten sich die Wolkenfetzen um fleischlose Körper. Sie schienen Schritt zu halten mit dem einsamen Wanderer. Jedesmal, wenn Hasso den Blick erhob, bemerkte er die unheimlichen Gestalten über seinem Haupte. Als er die

Partitur öffnete, wies er mit knöchernen Totenfingern auf das Schloß. Der Jüngling schauderte. Er wagte nicht mehr aufzusehen, während er über den schmalen Gartenweg schlich, den auch sein Onkel damals gewählt hatte, um unbemerkt in das Schloß zu gelangen.

Hasso wußte, daß er den Onkel jetzt in seinem Zimmer finden würde; denn er pflegte, ehe er aus Feld ging, die Post für den Briefträger zurecht zu legen.

Hans Dietrich stand auch vor seinem Schreibtisch, aus dessen Mittelfach er ein Kuvert zog, wie man es zum Versenden von Wertpapieren zu benutzen pflegt. Als er Hassos Schritte hörte, spähte er aus dem Fenster. „Schon heute? Wie erwarteten Dich erst morgen“, sagte er erstaunt.

„Ich muß auch noch einmal nach Berlin“, antwortete Hasso, der zögernd über die Schwelle trat. Sein Blick haftete verlangend auf den Geldscheinen, die übereinander geschichtet auf der Schreibtischplatte lagen. Es waren ihrer viele, blau und braune.

Hans Dietrich beobachtete ihn scharf. „Du brauchst Geld?“ fragte er kurz.

Hasso bewegte zustimmend den Kopf. Der Freiherr sah mit gravollem Ausdruck in das blaue, überwachte Gesicht des Jünglings. Er machte wohl der vielen Male gedenken, da Hassos Vetter so vor ihm gestanden hatte. „Also doch“, murmelte er, „doch! Ich hätte nicht geglaubt, daß Du Schulden machen würdest.“

„Ich habe keine Schulden.“ Hohenegges Brust hob sich unter einem befreienden Atemzuge. Mit warmem Druck ergriff er des Neffen Hand, und in so herzlichem Tone, wie er lange nicht zu ihm gesprochen, fragte er: „Aber einen Extrazuschuß soll ich Dir wohl geben?“

Hassos Schweigen für eine Zustimmung haltend, fuhr er freundlich fort: „Es freut mich, daß Du mir das Vertrauen zeigst, mit dieser Bitte zu mir zu kommen wie ein Sohn zum Vater, wenigstens es praktisch gewesen wäre, mir Deine Wünsche brieflich mitzuteilen. Dein Oberst deutete mir schon an, daß Du doch noch Freunde gefunden hättest, und daß Du ein niedliches Büschchen anwärmtest.“ So suchte er dem Jüngling das Beständnis zu erleichtern. „Bei der Reichen müchtest Du Dich wohl zum Abschied recht nobel machen? Na, immer zu, man ist nur einmal jung.“

daß mit
re Trans-
en zeigen,
britischen
markt mit
Der Zü-
tabakstü-
nunmehr

— Vereinigte Staaten. (35.) In New York, so wird berichtet, macht sich bereits die schlechte Ernährung bei nicht weniger als 125 000 Schulkindern bemerkbar.
— Mexiko. (36.) Die mexikanische Regierung veröffentlicht ein Gesetz betreffend Gründung einer mexikanischen Zentralnotenbank mit einem Kapital von 40 Millionen Dollar.

Aus der Welt.

(1) Madrid. (35.) In Solas, spanische Provinz Burgos, wurden durch Feuersturm zwei hundert Häuser, darunter das Rathaus und die Kaserne eingeschert.
(2) Moskau. (36.) Es sind die Patriarchenschätze, bestehend aus goldenen und juwelenbesetzten Kirchengeräten, die auf 30 Millionen Rubel geschätzt werden, gestohlen worden. Das Gewicht des gestohlenen Schatzes beträgt 400 Pfund.

Fran als Kriegsschuster.

Von Anna von Borna.

Während der freiwilligen Kriegshilfe des Kreises Neustadt am Rübenberge.

Der Krieg ist ein großer Lehrmeister, vor allen uns Frauen.

Wir brauchen an der Front ein jeder das Beste. Wir müssen zum Gelingen des Ganzen, so zwingt der Krieg uns Frauen, auch hier in der Heimat vorwärts zu rücken und energisch und gleichmütig das Lebens Rote zu bekämpfen. Immer mehr macht sich als neue Kriegssorge die Beschaffung der Schuhe fühlbar. Der Mangel an Arbeitskräften, das dadurch entstehende lange Warten auf das Besohler und Ausbessern des Schuhzeugs, die damit verbundenen hohen Preise, all dieses treibt uns Frauen mit Mühen dazu, uns selbst zu helfen. Dank einer Einrichtung des Nationalen Frauenbundes in Frankfurt am Main gelang es der freiwilligen Kriegshilfe, in unserem Kreise, eine Lehrerin für Schuhlehrkurse zu beschaffen. Der erste Kursus war noch schwach besucht, da sich die Frauen noch nicht recht zurauen, tagbare Schuhe anzufertigen. Alles, was an Reizen von Stoffen, Futterstoffen, alten Teppichen und Häusen zu Hause irgendwie ausfindig zu machen war, wurde herbeigeholt. Nun ging ein mühsames Arbeiten los, nach und nach entstand ein Kunstwerk nach dem anderen. Die Phantasie und der Geschmak des Einzelnen hatten freier Spielraum. Samt, Seide, Tuch, warme, gefütterte Hauschuhe, Pantoffeln in allen Größen und Farben, Zohlen aus Teppich- und Filzresten, selbstgezeichnete Strohschuhe, auch mit Leder gefützte und besohnte Schuhe entstanden unter den fleißigen Händen. Die daran anschließende Ausstellung sprach am besten für uns und veranschaulichte gleich neue weitere Teilnehmer.

Schweffeln, Verwundete aus dem Lazarett, ein Kriegsschadigter, der mit Freunden die Gelegenheit ergriß, sich zum Schuster ausbilden zu können, sowie ein Handarbeitslehrer, die sich freute, bei dem Mangel an Material eine neue segensreiche Beschäftigung für die Schulkinder zu finden, sie nahmen alle an unserem zweiten Kursus teil. Das Gefühl, aus nichts etwas Neues, Nützliches geschaffen zu haben und ohne Zugabe zu einem warmen Arbeitsstoff gekommen zu sein, machte uns stolz. Nachdem unsere Kriegshilfe in den beiden ersten Kursen zwei Frauen gründlich in das Ausbilden lassen, traten diese als Lehrkräften in den folgenden Kursen auf. Die noch vom Vortag erwärmten Schulräume wurden nachmittags und abends für diese der Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Unbenutzte hatten den Unterricht umsonst, die anderen mußten einen kleinen Beitrag für die Unkosten zahlen. Um diese nützliche Einrichtung auch dem Lande zu Gute kommen zu lassen, wollen wir jetzt die beiden Frauen und den Kriegsschadigten von der Kriegshilfe aus als Bandlehrer in die Gemeinden senden. Durch Aufführung eines kleinen Singstücks „Die Kriegshilfe“, verbunden mit unserer Schulausstellung, hoffen wir, das Interesse für unsere Schulkreise immer mehr zu heben. Bei dem Mangel an Leder ist auch ein Kursus in der Leder- und Schuhwerkstoffe für Schuhsohlensatz in Berlin sehr wichtig.

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

47

Er nahm einige der blauen Scheine und schob sie dem Reffen zu. Es war ein großzügiges Geschenk, und Hohenegge konnte wohl ein Zeichen von Freundschaft und Dankbarkeit erwarten; aber Hasso blieb stumm.

„Eine schmerzliche Enttäuschung zog erlöst durch das Herz des Freiherrn, doch nicht zufrieden?“ fragte er. „Auf wie viel hast Du gerechnet?“

Hasso öffnete den Mund, um zu sprechen; aber kein Ton kam zwischen seinen Lippen hervor. Von dem finsternen Gesicht des Onkels irte sein Blick zum Himmel empor, als hätte er dort Hilfe gesucht; aber zusammenfassend, wandte er sich wieder fort; denn von dem dumpfen Gewittergroll des Himmels hob sich noch immer jenes unheimliche Rollen-gebilde ab.

In der Ferne begann der Donner zu rollen, leise, dumpf, doch mit jeder Minute näher kommend.

Auch in dem Zimmer war es gewitterschwül und tot. Man hörte nur das leise Ticken der Wanduhr und vor den Fenstern das Rascheln und Rauschen der Bäume, welche der Hauch des kommenden Wetters bewegte.

„Hast Du das Sprechen verlernt? Ich möchte endlich wissen, wie viel Du haben willst,“ fragte Hans Dietrich noch einmal.

„Dreißigtausend Mark.“

Die Lippen des Freiherrn wurden starr. In seinen Augen glomm heiß das Mißtrauen auf. „Eine solche Summe kann nur ein Spieler im Hazard verschleudern,“ sagte er langsam, „und ich verstand Dich doch erst recht: Du hast Dein Ehrenwort nicht gebrochen?“

Hasso hielt dem durchdringenden Blick der Falkenaugen stand. „Ich habe mein Wort nicht gebrochen,“ erklärte er fest, „und ich will das Geld überhaupt nicht für mich. Ein Freund hat mich darum.“

Hohenegge beugte sich tief zu dem Reffen nieder, während er sagte: „Wer ist der Freund, der eine solche Summe von Dir fordert?“

„Friedrich Karl von Hartenstein!“

Da drinnen im Lande.

Wieviel Tausende gaben
Ihr Edelsteine hin —
lachende Knaben
mit leuchtendem Sinn:
Ihr Herzblut!

Wieviel Jünglinge haben
in Todesnacht
Ihre heilige Gabe
zum Opfer gebracht:
Ihre Liebe!

Und Männer, geküßte
in Glaubensglut,
das höchste, erwählte,
das köstliche Gut:
Ihr Heimglück!

Du drinnen im Lande,
was tust nun Tu?
Wie wehrst Du der Schande,
Wie hindert Du Ruh
vor den Feinden?

Die kostbarste Gabe
die Gott Dir verlieh,
entzimm Dein Hab
und opfere sie
gleich ihnen!

Das Edelste, Reinste,
Dein köstlichstes Gut,
— und sei's auch das Kleinste
gib's hin statt Dein Blut:
Dein Gold gibt!

H. Hallbauer, Grell.

— Gummiringe der Weggläser. Ausgeschlossen. Weggläser sind ohne Beschädigung der Gummiringe oft nur schwer zu öffnen. Ein einfaches Mittel ist es, die Weggläser mit kaltem Wasser aus Feuer zu stellen und auflocken zu lassen. Dann ist der Deckel leicht abzunehmen und der Gummiring bleibt ganz.

— Kann man Petroleum durch Sodazugzug fressen? Vielfach wird dem Petroleum, das in Lampen verbrannt wird, Soda oder auch wohl Kochsalz zugesetzt, und dieser Zusatz, so wird behauptet, sei eine richtige Streckung des Petroleums und verlängere dessen Brenndauer. Läßt sich diese Annahme nun wissenschaftlich begründen? Das Königl. Materialprüfungsamt Berlin hat diese Frage jüngst untersucht und ist, wie bei „Prometheus“ mitteilt, zu dem Resultate gelangt, daß an dieser Streckung des Petroleums wirklich etwas Wahres ist: die Brenndauer wird tatsächlich verlängert, aber einen wirklichen Vorteil hat der Verbraucher dabei doch nicht. Durch Vermischen von Petroleum mit Soda wird zwar ein geringerer Stundenverbrauch des Brennstoffes erzielt, aber der Ölverbrauch für die Lichtleistung wird größer als bei reinem Petroleum. Die angeführte Petroleummerkmale bei der Streckung des Petroleums mit Soda erklärt sich also daraus, daß die Brenndauer auf Kosten der Helligkeit verlängert wird. Tatsächlich hat der Verbraucher sogar einen Nachteil dabei, denn die Abnahme der Helligkeit ist größer, als der Verlängerung der Brenndauer entspricht.

Kleine Chronik.

(—) Der Oberbürgermeister von Baderborn schlägt ein radikales Mittel zur Hebung der Wohnungsnot vor. Er befürwortet einfach bei der Regierung die Beschlagnahme aller leeren Wohnungen.

(—) Zu einer etwas ungewöhnlichen Maßnahme rief ein Straßburger Liebhaber, um sich seiner Braut zu entziehen. Entgegen dem ausdrücklichen Wunsch des Brautigams wollte das Mädchen ihn von Neß aus nach Straßburg begleiten. Das Mädchen ließ keinerlei Einwände gelten, sondern bestieg einfach den leeren Wagen des Straßenbahnzugs, der den jungen Mann nach Straßburg bringen sollte. Da reiste in dem zukünftigen Ehemann ein sonderbarer Plan. Er ging anscheinend auf den Wunsch seiner Braut ein, nach dem er sich vorher in etwas verdächtig Weise an der

Kuppelung des Motorwagens zu Wassen gemacht hatte. Die Schaffnerin pfiff, der Motorwagen setzte sich in Bewegung, aber der Anhängewagen blieb, da der verweilte Brautigam ihn abgelassen hatte, unbeweglich stehen. Mit einem Satz war der erstarrte junge Mann draußen, eile dem davonfahrenden Motorwagen nach, den er auch noch glücklich erreichte. In dem Augenblick, als der Straßenbahnzug den Anhängewagen trauerte zwischen die verlassene Braut dem verschwundenen Liebesglück nach. Erst viel später bemerkte man in dem Straßenbahnzuge das Fehlen des Anhängewagens. Als man ihn abholte, hatten sich die zurückgelassenen Fahrgäste natürlich längst zerstreut.

(—) Aus den Kaninchenellen können alle Sorten Leder erzeugt werden. Die Felle älterer Männer lernen ein ausgezeichnetes Schuhleder. Die Beschäftigten, daß solches Leder nur eine geringe Haltbarkeit besitze, treffen in seiner Weise zu. Der General-Lieutenant schlesischer Kaninchenzüchter hat dahingehende Versuche angestellt, welche das verblüffende Ergebnis zeigten, daß Schuhe aus Kaninchenleder nicht nur durch in bequemem Tragen sich auszeichneten, weil das Leder wegen seiner Weichheit sich vollständig den Formen des Fußes anpaßt, sondern auch große Strapazen erträgt aufzuweisen. Bei täglichem Tragen waren Schuhe aus gutem Fiedler nach zwei- bis dreimaliger Benutzung vollständig verbraucht, während solche aus Kaninchenleder nach der gleichen Benutzung noch abetlos waren.

Vermischtes.

(O) Kaltblütig. Der zum Tode verurteilte Wolf Bascha, der gegen die Revolution gegen das Todesurteil unterzeichnet hat, war bereits verurteilt, als er auf der Anklagebank Platz nahm. Daß er sich selbst darüber keiner Täuschung hingab, beweist ein Vorfall in der vorletzten Sitzung. Ein Vorfall der die Kaltblütigkeit des Angeklagten ins hellste Licht rückt, wenn auch bei der Todesverurteilung die Woll dabei an den Tag legte, ein gut Teil berechneter Kollaterale mit im Spiele gewesen sein dürfte. Der Präsident hatte die Sitzung unterbrochen und ließ die Fenster öffnen, um in den drückend heißen Saal etwas frische Luft hereinzulassen. „Da möchte ich doch lieber meinen Gut aufsehen“, flüsterte Woll dem neben ihm stehenden Aufseher zu. „Denn ich möchte doch nicht gern mit einer Lungenentzündung ins Jenseits kommen.“

— Geschenke, die er nicht behalten durfte. Ein besuchte alte Freunde in seiner schönen thüringischen Vaterstadt und erhielt von diesen geschenkt fünf Schinken, eine Speckseite, zwei fetter Gänse, zwei Hühner, vierundachtzig Eier, fünf Pfund Butter, Wurst, Käse usw. Die Polizei aber hatte keine Einsicht für die Freundschaft, erkannte die Fälscher-Abicht und nahm dem Reiziger die Geschenke ab.

!! Erdbeben. Die Baseler Nachrichten melden: Ein Schange Telegramm berichtet, die Stadt Schangto (in Japan?) sei von einem Erdbeben völlig zerstört worden. Die Zahl der Opfer beträgt 2000.

!! Zigarettenismus gg. d. Verle. Das Schöffengericht in Rosenheim verurteilte den Vaber Heinrich Wüchner aus Kiefersfelden, sowie seine Stieftochter und den Kaufmann Tengg zu insgesamt neunundzwanzigtausend Mk. Geldstrafe, weil sie fünfundfünfzigtausend Zigaretten über die Tiroler Grenze geschmuggelt hatten. Außerdem wurde W. zu vier Monaten Gefängnis verurteilt und sogleich verhaftet.

— Schiebung im Großen. Wegen Getreideschiebungen ist in Tansig in den letzten Tagen eine große Anzahl von Verhaftungen erfolgt. Im Zusammenhang mit der Verhaftung des Geschäftsführers der Expeditionsfirma Meyer u. Sohn, Korus, steht die Durchsuchung der Speicher der erwähnten Firma. Es wurde dort eine große Anzahl der Stükgüter im Werte von über hunderttausend Mark gefunden, die der Militärverwaltung gehörten. Ein Sergeant und mehrere Unteroffiziere und Mannschaften wurden verhaftet, darunter Edine angeführter Tansiger Familien.

„Desto besser, so bleibst Du gleich hier; Deine Sachen kann Deine Wirtin packen. Ich werde mich sofort mit ihr in Verbindung setzen. Auch die Antwort an Friedrich Karl übernehme ich.“

Vor Hassos Ohren brannte das aufgeregte Blut lauter als der draußen tosende Sturm. „Onkel,“ rief er, „bedenke, daß Friedrich Karl der Sohn von Tante Margas Bruder ist, und er steht im Begriffe, sich mit einem reichen Mädchen zu verloben; nur dieses einzige Mal hilf ihm noch.“

„Dem ist nicht zu helfen,“ antwortete Hohenegge kalt. „Wehe ich heute dreißigtausend, so braucht er morgen vierzigtausend. Er ist ein notorischer Verschwenker.“

„Gewiß, Friedrich Karl ist unverantwortlich leichtsinnig; er hat aber auch viele liebenswürdige Eigenschaften,“ suchte Hasso den Freund zu entschuldigen, „und es wäre doch schrecklich, wenn er sich das Leben nehmen möchte.“

„Hoffentlich tut er es,“ war des Freiherrn harte Antwort. Die Arme über der Brust gekrenzt, blickte er unbewegt in den Park, über den der Wind mit pfeifenden Stößen jagte. „Du habest seinen Lebensweg verfolgt und seinen Charakter studiert,“ sagte er ernst hinzu. „Die liebenswürdigen Eigenschaften, welche Dich geblendet haben, sind ein blyherer hübscher Firnis über einem faulen Kern. Er verdient Dein Mitleid nicht. Ich hätte keines mit ihm, wenn er mein lieblicher Sohn wäre. Und wenn mein Vaterherz in Stücke bräche, würde ich ihm selbst die Pistole in die Hand geben, denn das bleibt doch das Ende. Es fragt sich nur, wie viel Schande er vorher über die Familie und unseren Stand gebracht hat.“

„Aber wenn Friedrich Karl sich jetzt um dieses Geldeswillen erschießt, so wird das immer zwischen mir und Anneliese stehen.“

„Da ich eine Verbindung mit diesem Mädchen doch niemals eingeben würde, so ist das am Ende gleichgültig.“

„Aber Du kennst sie ja noch gar nicht,“ rief der Jüngling verzweifelt.

„Die Hartenstein kenne ich nur zu gut. Von denen kommt mir keiner ins Haus.“

„Tante Margas ist auch eine Hartenstein,“ sagte Hasso mit bebender Stimme.

nungslosem Zustande auf und stellte sofort Wiederbelebungsvorkehrungen an, die nach längeren Bemühungen auch von Erfolg gekrönt waren. Bald darauf stellten sich bei der W. aber Fiebererscheinungen ein und jetzt hat sich der Zustand der Bedauernswerten so verschlimmert, daß Frau W. nach der Landesirrenanstalt überführt werden mußte.

Dank.

Daß am Sonntag den 3. März vom Bodenseimer Zitherfranz unter Leitung des Dirigenten Herrn Meßler zu unseren Gunsten veranstaltete Wohltätigkeitskonzert fand bei ausverkauftem Hause im fehrlich dekorierten Saale der hiesigen Turnhalle statt. Jede einzelne Nummer des Programms

wurde von den Mitgliedern des Vereins mit feinsten Gefühl und unter Aufwand aller Technik zum Vortrag gebracht und von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen, ein Zeichen, daß die Leistungen des Vereins auf der Höhe sind. Ganz besonders seien aus dem reichhaltigen Programm hervorgehoben: „Waldebrausen“ Duett für Zither und Streichmelodion, sowie die Terzette „Blondinen“ Polka und „Münchener Walzerstube“. In diesen Stücken zeigten die Solisten, daß sie ihre Instrumente vollständig beherrschen und sich zu leistungsfähigen Zitherspielern ausgebildet haben. Durch den Solovortrag des Herrn Dirigenten Meßler „Im Reiche des Friedens“ erreichte der Nachmittag seinen Höhepunkt. Was seines Gefühls und Technik anbelangt, so kann man sagen, daß Herr Meßler ein Meister auf seinem Instrument ist.

Gut aufgenommen wurde „Musik Proibita“ für Klavier und Geige. Einen weiteren Beifall erntete Herr Hasselmann seine Rezitationen in Frankfurter Mundart; ebenso mußte die Soli „Reise zur Route“ verschiedene Zugaben machen, die er mit seinen „Pöblern“ für Gitarre und Laute wirkungsvoll gutete. Zum Schluß gedenken wir noch der kleinen Mädchen Schmitt und Linn, die durch ihre lieblichen und ausdrucksvollen Vorträge der Festgebilde die Zuhörer erfreuten. Allen den Mitwirkenden und dem zahlreich erschienen Publikum sagen wir an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank. Wollen wir hoffen und wünschen, daß uns der Bodenseimer Zitherfranz bald wieder eine solche genug und kunstreiche Stunden bereiten möge. Die Verwirklichten im Marienheide.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung und während der Krankheit unseres treuen unvergesslichen Töchterchens

Hildchen

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank.

Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Bergfeldt für das tröstende Gebet am Grabe. Ebenfalls der Schwester Adolphine aus Lorschbach für die liebevolle Pflege, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Wilhelm Schröder und Frau

Elisabeth, geb. Kippert.

HOFHEIM, den 9. März 1918.

Für den Winter

finden Sie mein Lager in vielen Sachen gut sortiert. Nur gute Qualitäten zu äußersten Preisen.

Josef Braune.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserstr. 2

Beforgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mitverschluß des Mieters.

Jugendliche Arbeiter

gesucht.

Maschinenfabrik Mohr.

Anständ. Mädchen

oder Frau für 2 Stunden vorm. gesucht.

Damenlehrer

nach dem Bahnhof verloren abgegeben gegen Belohnung im Verlag.

Otto Engelhard, Hofheim a. T.

Bedarfsartikel für Fotografie:

Platten — Fot. Papiere & Postkarten — Entwickler
Verstärker — Abschwächer

Gold- und Fixierbäder — Blitzlichtpatronen

Albums — Kartons — Kleber — Kameras

Stative — Kopierrahmen — Trockenständer

Schalen — Standentwicklungskasten
etc. etc.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Hofheim.

Landbezirk Eppstein.

Montag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr in Vorbach bei Christian Großmann aus den Dist. 21 (Alteschlag) u. 14, 20, 24, 25 (Insgemein):

Eichen: 4 im Scheit u. Knüttel;

Buchen: 34 „ Nußscheit,

400 „ Scheit u. Knüttel,

455 „ Reifig in Haufen.

Privat-Realschule Hofheim.

(Anstalt für Knaben und Mädchen.)

Klassen:

Vorschule und Sexta — Obertertia einschl.
Sexta-Quarta. Gymnasial- und Reallehrplan.
Untertertia und Obertertia: Reallehrplan.

Anmeldungen für alle Klassen sowie für den Lateinkursus werden täglich im Gebäude der Volksschule entgegengenommen: Montag, Dienstag u. Mittwoch nachmittags von 2-4 Uhr, Donnerstag, Freitag u. Samstag vormittags bis 12 Uhr. Befähigte u. fleißige Schüler der III. Volksschulklasse können in die Sexta aufgenommen werden. Für auswärtig wohnende Eltern bin ich bei vorliegender Benachrichtigung auch zu anderen Zeiten zu sprechen.

Die Leitung: Dr. Bühler.

Die Stunden

zwischen 11-2 Uhr sind gewöhnlich zur Einnahme des Mittags-Essens bestimmt. Wie freut sich da Jung und Alt auf ein gutes Schälchen und was noch folgt. Heute ist es natürlich schwierig, ja ein Kunststück dieses wie früher herzurichten die Deutschen sind aber erfindereich und haben für frühere ausländische Artikel Ersatzmittel geschaffen die uns über den Krieg hinaus helfen sollen, wollen die verehrten Konsumenten nur heutige Angebote einer gefl. Durchsicht unterziehen.

Drogerie Philinus.

Älteres zuverlässiges Mädchen für Anfang April gesucht. Frau E. Schaaß, Rurhausstr. 21.

Ab 10. April wird für 8 Tage von einer Dame sonniges Zimmer m. guter Verpflegung gesucht. Angebote mit Preisangabe an Frau Botsch, Schwarzbachstr. 1.

Arbeiterinnen

finden Beschäftigung.

Lederfabrik Fischer

Kristel.

Noch nie ist

so viel gefärbt worden wie jetzt. Die Ursache ist: Daß heute neue Stoffe, Kleider schwieriger und nur zu hohen Preisen beschafft werden können. Zum selbstfärben für getragene Kleider Stoffe, Blusen Strümpfe empfehle die verschiedensten Farben.

Drogerie Philinus.

Frauen und Mädchen

für Gartenarbeit gesucht.

Kirschgartenstraße 3.

Salz-Gurken Tafel-Senf Speise-Essig Suppen-Würze Bouillon-Würfel Decker's-Packpulver Pfeffer, Nelken, Zimmt in Beutel, Muskat-Nüsse Ingber empfiehlt

Drogerie Philinus.

Bonnenstangen

treffen Anfang nächsten Monat ein. Bestellungen nehme jetzt entgegen.

Jakob Weigand
Holzhandlung.

Neue Garten-Sämereien

empfiehlt
A. Philinus, Hof-Lieferant

Weißes Kleid

für kommenden Sonntag zu haben gesucht.

Zu erfragen im Verlag.

In jetziger Jahreszeit

ist guter Tee von Mächtigkeit er ist gesund und erquickend den Magen. Fürstentee wird er genannt. Von Frankfurt aus wird derselbe auch bestellt und ist dort als feiner Tee bekannt. Der Beweis lehrte man Chinesen. Thee nicht haben zu kaufen kauft herzhafte Fürstentee bei

A. Philinus, Hof-Lieferant.

Ein tüchtiges sauberes Mowas Mädchen tägl. von 9-5 gesucht. Offerten unt. P F an den Verlag.

Gebrauchter Zülfloß

billig abzugeben.

Hattersheimerstraße 23.

Hasen zum schlachten

zu kaufen gesucht.

Näheres im Verlag.

Maschinenarbeiter

(Hilfsdienstpfl.) für Kreisfäße dauernd gesucht.

Hasenbach & Faber
K. m. & S.
Kistel

Lehrling

gegen Vergütung gesucht.

H. Lottermann
Weißbindermeister

Alle Feld- und Garten

Sämereien

zu haben bei

Robert Ulrich

Kaffeebrenner

alle Größen zu haben

Leonh. Reicher, Kistel
Schlosserei u. Eisenhandlung

„Dier Jahreszeiten“

Kulmbacher Bier

aus der ersten Kulmbacher Brauerei im

Ausland.

Bohnenstangen

Bestellungen erbitten baldigst

Hasenbach & Faber

Telef. 94 Kistel a. T.

Junger Mann sieht

elektr. Lichtleitungen

nach und führt

Reparaturen

an denselben aus.

Zu erfragen im Verlag.

Lehrling

gesucht.

Druckerei.

Schöne

3-Zimmer-Wohnung

von kinderlosem Ehepaar sofort

oder später gesucht.

Angebot an Karl Horn, 3 Niederhofsheimerstraße 15.